



Geschichte des Antisemitismus

Von der Antike bis zur Gegenwart – mit Blick auf die Schweiz

Zürich, Februar 2026

Der Bogen des Abends

- I** ● Antike – die vorchristlichen und frühchristlichen Anfänge

- II** ● Mittelalter – Sonderrecht, Wahnbilder, Vertreibungen

- III** ● Reformation – auch die reformierte Tradition steht in dieser Geschichte

- IV** ● Emanzipation – und der Widerstand dagegen

- V** ● Shoah – und die Schweiz zwischen 1933 und 1945

- VI** ● Nach 1945 – christliche Umkehr, neue Formen

- VII** ● Gegenwart – was der Antisemitismusbericht 2025 zeigt



Wie alt ist das Wort «Antisemitismus»?

Älter oder jünger als die Eisenbahn?



Seit wann leben Jüdinnen und Juden in der Gegend der heutigen Schweiz?

Seit dem Mittelalter – oder länger?



Wann erhielten Jüdinnen und Juden in der Schweiz volle Glaubens- und Gewissensfreiheit?

Vor oder nach der Gründung des Bundesstaats 1848?

Drei Begriffe, die man auseinanderhalten muss

1

Antijudaismus

Religiös begründete Feindschaft. Der Vorwurf gilt dem Glauben. Wer sich taufen lässt, gilt als erlöst. Herrschend von der Spätantike bis ins 18. Jahrhundert.

2

Antisemitismus

Seit den 1870er-Jahren: die Feindschaft wird biologisch und national begründet. Die Taufe hilft nicht mehr. Aus einem Glauben wird eine «Rasse».

3

Israelbezogener Antisemitismus

Seit 1948, verschärft seit 1967: der jüdische Staat übernimmt die Rolle des kollektiven Juden. Kritik an israelischer Politik ist davon zu unterscheiden.



«Der 1873 von Wilhelm Marr eingeführte Begriff Antisemitismus bezeichnet Judenfeindschaft oder judenfeindlich eingegebene Infragestellung der bürgerlichen Gleichstellung der Juden, mit affektiver oder ideologischer Akzentuierung durch rassistische Theorien, wirtschaftlich-soziale Schuldzuweisungen oder religiös-theologische Argumente.»

Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel «Antisemitismus»



Antike

Vom Fremdheitsvorwurf zur theologischen Verwerfung

Vor dem Christentum: Fremdheit als Vorwurf

- Die jüdische Diaspora im hellenistischen Osten fällt durch Absonderung auf: eigener Kalender, Sabbat, Speisegebote, Bilderverbot, kein Opfer für die Götter der Stadt.
- Alexandria 38 n. Chr.: der erste überlieferte Pogrom der Geschichte – Plünderungen, Zwangsghettoisierung, Tote.
- Apion, Tacitus und andere formulieren die Grundfiguren: Menschenfeindlichkeit, Aberglaube, Absonderung, Illoyalität gegenüber dem Gemeinwesen.
- Flavius Josephus antwortet darauf in «Contra Apionem» – die erste bekannte Apologie gegen Judenfeindschaft.
- Noch kein Rassismus, noch keine Theologie: der Vorwurf lautet Unverträglichkeit mit der Ordnung der anderen.

Neues Testament und Kirchenväter

- Innerjüdische Auseinandersetzungen werden nach der Trennung von Kirche und Synagoge als Aussagen über «die Juden» gelesen – Joh 8,44 ist die folgenreichste Stelle.
- Der Gottesmordvorwurf entsteht im 2. Jahrhundert (Meliton von Sardes) und wird zur wichtigsten Einzelanklage für anderthalb Jahrtausende.
- Johannes Chrysostomos hält 386/87 in Antiochien acht Predigten gegen die Judaisierenden – der Ton, nicht nur der Inhalt, wirkt weiter.
- Augustinus formuliert die Zeugenschaftslehre: Juden sollen nicht getötet, sondern als sichtbarer Beweis der Verwerfung erniedrigt überleben.
- Damit ist die Konstruktion fertig: geduldet, aber erniedrigt; überlebend, aber als Beleg gegen sich selbst.



Mittelalter

Sonderrecht, Wahnbilder, Vertreibung

Sonderrecht: eine zugewiesene Rolle

1215

- IV. Laterankonzil: Kennzeichnungspflicht durch Abzeichen und Judenhut
-

1236

- Kammerknechtschaft – Unterstellung unter den Kaiser, gegen Steuer und «Schutz»
-

12./13. Jh.

- Ausschluss von Zünften, Landbesitz und Ackerbau
-

dann

- Verweisung auf den Geldverleih – das kirchliche Zinsverbot galt für Christen
-

Folge

- Der Vorwurf des «Wuchers» trifft eine Tätigkeit, die als einzige offenstand

Die drei grossen Wahnbilder

1

Ritualmord

Zuerst 1144 in Norwich: Juden sollen christliche Kinder töten. Das Motiv verbreitet sich über ganz Europa und hält sich bis ins 20. Jahrhundert.

2

Hostienfrevel

Mit der Lehre von der Wandlung (1215) entsteht der Vorwurf, Juden stächen in geweihte Hostien und wiederholten so die Kreuzigung.

3

Brunnenvergiftung

Während der Pest 1348/49: Juden hätten die Brunnen vergiftet. Es folgen Pogrome in weiten Teilen des Reichs – auch in der heutigen Schweiz.

Die Schweiz im Mittelalter

1213

- Erste urkundliche Erwähnung von Juden in Basel; Gemeinden in Zürich, Bern, Luzern, St. Gallen
-

um 1330

- Zürich, Brunngasse: Wandmalereien in einem jüdischen Haus – Zeugnis eines selbstverständlichen Alltags
-

1294

- Ritualmordvorwurf in Bern, mit Hinrichtungen und Vertreibung
-

1348/49

- Pestpogrome: Basel, Zürich, Schaffhausen, St. Gallen – Verbrennungen und Vertreibungen
-

1384–1490

- Vertreibungen aus Luzern, Basel, Bern, Zürich, Genf – am Ende fast judenfreie Städte



III

Reformation und Frühe Neuzeit

Die eigene Tradition im Blick

Luther, Zwingli, Calvin, Bullinger

1

Luther

1523 hoffnungsvoll («Dass Jesus Christus ein geborner Jude sei»), 1543 in «Von den Juden und ihren Lügen» mit Aufrufen zu Brandstiftung und Vertreibung. Die Wirkungsgeschichte reicht bis 1938.

2

Zwingli

Nutzt antijüdische Stereotype vor allem polemisch – gegen die alte Kirche, die er des «Judaisierens» beschuldigt. In Zürich lebten damals keine Juden mehr.

3

Calvin

Scharfe Polemik in der Auseinandersetzung mit jüdischen Einwänden, zugleich stärkere Betonung des einen, ungekündigten Bundes als bei Luther.

4

Bullinger

Grenzt sich von Luthers Spätschriften erkennbar ab und rät zu Zurückhaltung – ohne die Substitutionslehre selbst infrage zu stellen.

Frühe Neuzeit: geduldet am Rand

- In den eidgenössischen Orten sind Juden seit dem Spätmittelalter weitgehend ausgeschlossen; Niederlassung ist die Ausnahme, Durchreise die Regel.
- Geduldet werden sie als Händler an Märkten – die Zurzacher Messe im Aargau ist der wichtigste Ort dieser befristeten Präsenz.
- In der Grafschaft Baden bildet sich die einzige dauerhafte Ansiedlung: Endingen und Lengnau, mit der Judenordnung von 1776 auf diese beiden Dörfer festgeschrieben.
- Schutzbriefe gelten befristet, gegen Gebühr und mit jederzeitigem Widerruf – Existenz auf Kündigung.
- Carouge bei Genf lässt am Ende des 18. Jahrhunderts unter sardischer Herrschaft eine Gemeinde zu – ausserhalb der Eidgenossenschaft.



IV

Emanzipation

Gleichstellung – und der Widerstand dagegen

Aufklärung und Emanzipation

- Christian Wilhelm von Dohm 1781: «Über die bürgerliche Verbesserung der Juden» – Gleichstellung als Erziehungsprogramm, nicht als Recht.
- Frankreich 1791: als erster Staat Europas volle Bürgerrechte. Die berühmte Formel der Nationalversammlung: den Juden als Individuen alles, als Nation nichts.
- Der Preis der Emanzipation ist die Erwartung der Anpassung. Wer sichtbar jüdisch bleibt, gilt als undankbar.
- Damit entsteht ein neuer Vorwurf: nicht mehr der falsche Glaube, sondern die unvollständige Assimilation – und gleich darauf die zu vollständige, als «Unterwanderung».
- Antisemitismus ist insofern eine moderne Erscheinung: eine Antwort auf Gleichheit, nicht auf Fremdheit.

Die Schweiz als Nachzüglerin

1798

- Helvetische Republik: Kultusfreiheit, Abschaffung von Leibzoll und Sonderabgaben
-

1802–1830

- Rückschritte: Plünderungen in Endingen und Lengnau, aargauisches Judengesetz 1809
-

1848

- Bundesstaat – aber ohne Gleichstellung, aus Sorge um die Annahme der Verfassung
-

1856/66

- Handels- und Gewerbefreiheit; 1866 Niederlassungsfreiheit und Rechtsgleichheit, auf aussenpolitischen Druck
-

1874

- Totalrevision: volle Glaubens- und Gewissensfreiheit – 83 Jahre nach Frankreich

Der neue, «wissenschaftliche» Antisemitismus

- 1879: Wilhelm Marr gründet die «Antisemiten-Liga». Der Begriff soll wissenschaftlich klingen und den religiösen Ballast abstreifen.
- Heinrich von Treitschke prägt im selben Jahr die Formel vom Unglück, das die Juden angeblich für Deutschland bedeuten – Antisemitismus wird bürgerlich zitierfähig.
- Édouard Drumont, «La France juive» 1886: der Bestseller, der die französische Variante popularisiert.
- Die Dreyfus-Affäre 1894–1906 zeigt, dass auch die älteste Republik Europas den Vorwurf des Verrats sofort verfügbar hat.
- Neu ist nicht der Hass, sondern seine Begründung: Biologie statt Theologie. Und damit die Unentrinnbarkeit – Taufe hilft nicht mehr.

Schweizer Fallbeispiel: das Schächtverbot 1893

- 1893 wird das Schächtverbot durch Volksinitiative in die Bundesverfassung geschrieben – die erste erfolgreiche Verfassungsinitiative der Schweiz.
- Der Abstimmungskampf arbeitet mit der Darstellung von Juden als grausam und barbarisch; die Karikaturen der Zeit sind eindeutig.
- Bundesrat und Parlament lehnten die Initiative ab – Volk und Stände nahmen sie an.
- Das Verbot steht bis heute (heute im Tierschutzgesetz) und wird heute mit Tierschutzargumenten begründet.
- Der Fall zeigt, wie eine Norm ihren Entstehungszusammenhang überdauert und später anders begründet weiterlebt.



1933–1945

Von der Ausgrenzung zur Vernichtung

Die Stufen der Entrechtung

1933

- Boykott jüdischer Geschäfte, Berufsverbote, Ausschluss aus dem öffentlichen Dienst
-

1935

- Nürnberger Gesetze: Entzug der Staatsbürgerschaft, Eheverbote
-

1938

- Novemberpogrome, «Arisierung», Enteignung – die Ausgrenzung wird gewaltsam
-

1941

- Beginn der systematischen Massenerschiessungen in Osteuropa
-

1942–45

- Wannsee-Konferenz, Deportationen, Vernichtungslager – rund sechs Millionen Ermordete

Die Schweiz 1933–1945

- 1938: Auf Schweizer Betreiben hin wird der «J»-Stempel in deutschen Pässen eingeführt – die Kennzeichnung erleichtert die Abweisung an der Grenze.
- August 1942: Bundesrat Eduard von Steiger prägt das Bild vom vollen Boot; die Grenzen werden weitgehend geschlossen.
- Über 20'000 Flüchtlinge werden zurückgewiesen – ein Teil von ihnen in den sicheren Tod. Rund 21'000 werden aufgenommen.
- Jüdische Flüchtlinge im Land werden in Arbeitslagern interniert; die jüdischen Gemeinden müssen für die Kosten aufkommen.
- Die Aufarbeitung kommt spät: Bergier-Bericht 1999/2002, Entschuldigung des Bundesrats, bis heute laufende Debatten um ein nationales Memorial.



VI

Nach 1945

Christliche Umkehr – und neue Formen

Seelisberg 1947: die christliche Umkehr

- Sommer 1947: In Seelisberg am Vierwaldstättersee treffen sich 65 Jüdinnen, Juden und Christen aus 19 Ländern – zwei Jahre nach der Befreiung der Lager.
- Ergebnis sind die «Zehn Thesen von Seelisberg»: eine Revision der christlichen Verkündigung über das Judentum.
- Kernpunkte: Jesus und seine Familie waren Juden; die Kollektivschuld am Kreuzestod ist zurückzuweisen; das Judentum ist nicht verworfen.
- Massgeblich beteiligt: der französische Historiker Jules Isaac, dessen Familie ermordet worden war und der von der «Lehre der Verachtung» sprach.
- Aus der Konferenz geht der Internationale Rat der Christen und Juden hervor – und eine Wirkungslinie bis zu Nostra Aetate 1965.

Sekundärer Antisemitismus

- Nach 1945 ist offener Antisemitismus diskreditiert – er verschwindet nicht, er formuliert sich um.
- Sekundärer Antisemitismus richtet sich nicht trotz, sondern wegen der Shoah gegen Juden: Die Erinnerung wird als Last und als Instrument empfunden.
- Typische Formen: Schlussstrich-Forderungen, Aufrechnung mit anderen Verbrechen, Relativierung, die Rede von der «Erinnerungsindustrie».
- Dazu die Holocaustleugnung – in der Schweiz seit 1995 durch die Antirassismus-Strafnorm erfasst.
- Die Struktur ist Schuldabwehr: Nicht die Tat wird bestritten, sondern die Zumutung, sich dazu verhalten zu müssen.

Israelbezogener Antisemitismus

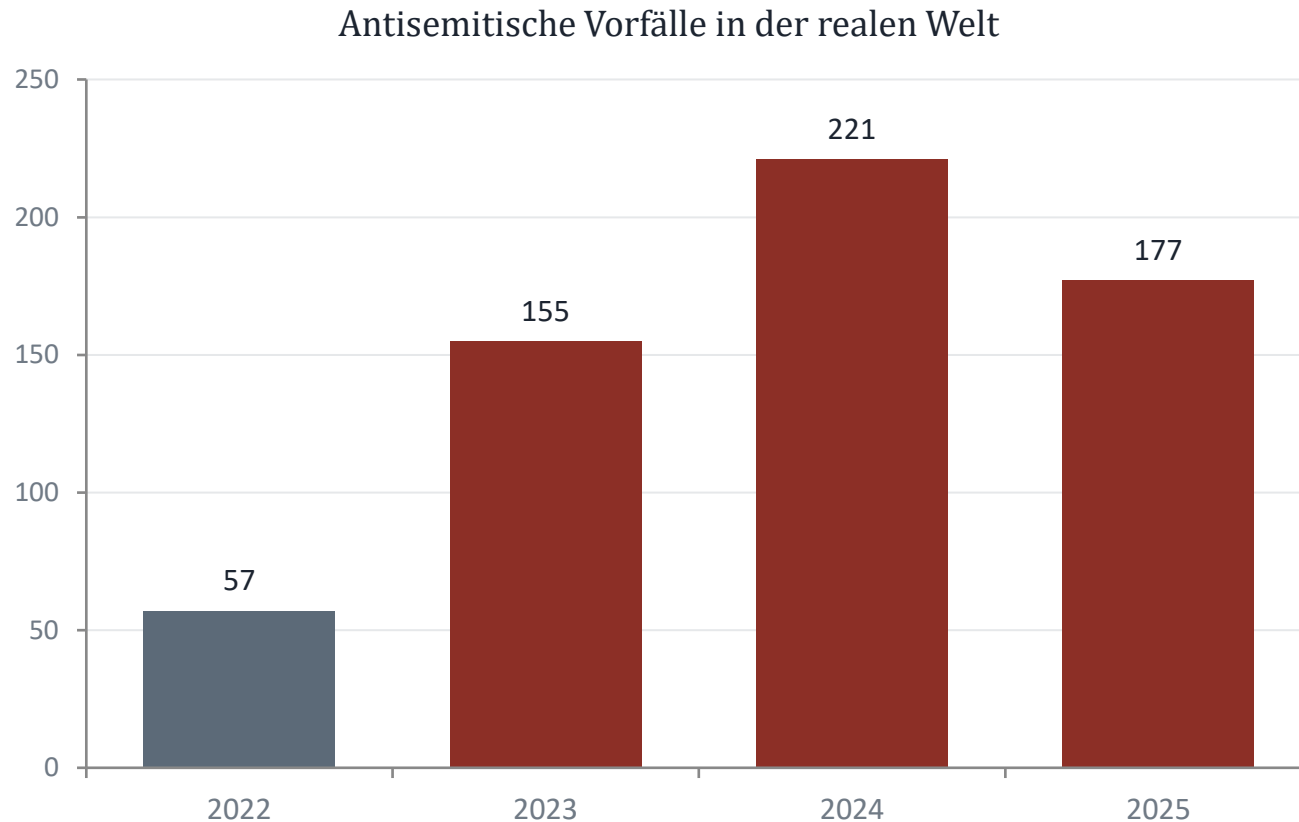
- Seit 1948, verstärkt seit 1967 und seit dem 7. Oktober 2023, tritt der jüdische Staat an die Stelle des kollektiven Juden.
- Zu unterscheiden: Kritik an einer Regierung und ihrer Politik ist legitim und in Israel selbst am schärfsten formuliert.
- Antisemitisch wird sie dort, wo klassische Zuschreibungen übertragen werden: Blutdurst, heimliche Weltmacht, besondere Heimtücke.
- Hilfsmittel für die Unterscheidung: der Dreifach-Test (Dämonisierung, Doppelstandard, Delegitimierung) und die IHRA-Arbeitsdefinition mit ihren Beispielen.
- Praktisch am wichtigsten: die Haftbarmachung – wenn Jüdinnen und Juden in Zürich für die Politik einer Regierung in Jerusalem zur Rede gestellt werden.



Gegenwart

Was sich heute messen lässt – und was nicht

Antisemitismusbericht 2025: die Zahlen



2'185

antisemitische Vorfälle online im Jahr 2025 (2024: 1'596) – ein Anstieg um 37 Prozent.

- Telegram: 1'445 Vorfälle (2024: 890)
- Kommentarspalten von Online-Zeitungen: 380
- 42 % der Online-Vorfälle beruhen auf Verschwörungserzählungen
- Wichtigster Auslöser bleibt der Krieg in Nahost: 37,3 % der Fälle in der realen Welt

Quelle: Antisemitismusbericht 2025 für die deutsch-, italienisch- und rätoromanischsprachige Schweiz, veröffentlicht am 10. März 2026.

Was die Zahlen zeigen – und was nicht

- Gezählt wird, was gemeldet und was gefunden wird. Eine Zunahme der registrierten Fälle kann Zunahme der Taten heissen – oder Zunahme der Aufmerksamkeit.
- Für den Online-Bereich gilt seit 2024 eine neue Erfassungsmethodik. Ein Vergleich mit den Jahren davor ist ausdrücklich nicht möglich.
- Die Reihe zeigt das über zwanzig Jahre: Wo die Suchanstrengung stieg, stiegen die Zahlen – und fielen wieder, sobald die Suche eingestellt wurde.
- Die Zahlen der realen Welt sind belastbarer, aber sie hängen an der Meldebereitschaft. Vieles wird weder gemeldet noch angezeigt.
- Auch internationale Vergleiche taugen wenig: In Deutschland meldet ein zivilgesellschaftliches Netzwerk, in der Schweiz ein Gemeindeverband. Absolute Zahlen sind nicht vergleichbar.

Alte Bilder in neuen Kleidern

1

Brunnenvergiftung

1348: Juden vergiften die Brunnen.

Heute: Israel vergiftet Wasser, verbreitet Krankheiten, tötet gezielt Kinder.

2

Wucher

Mittelalter: Der Jude als Geldverleiher.

Heute: Rothschild, «die Hochfinanz», die heimliche Kontrolle von Banken und Medien.

3

Gottesmord

2. Jahrhundert: kollektive Schuld am Tod Christi.

Heute: kollektive Haftung aller Jüdinnen und Juden für die Politik einer Regierung.

42 Prozent der online erfassten Vorfälle beruhen auf Verschwörungserzählungen – meist auf der Vorstellung heimlicher jüdischer Macht über Banken und Medien.

Was folgt daraus – für eine offene Gesellschaft?

- Genau hinsehen statt pauschal verurteilen: Die Unterscheidung zwischen politischer Kritik und Antisemitismus muss man einüben, nicht behaupten.
- Nachbarschaft vor Symbolik: Der Kontakt zur jüdischen Gemeinde im Quartier wirkt stärker als jede Erklärung.
- Und im konkreten Fall: hinsehen, benennen, melden. Was niemand meldet, kommt in keiner Statistik vor – und die Betroffenen bleiben damit allein.



Antisemitismus hat seine Begründungen mehrfach gewechselt: erst den falschen Glauben, dann das falsche Blut, dann den falschen Staat. Die Bilder blieben dieselben. Wer nur die jeweils neueste Begründung bekämpft, hat die Sache nicht verstanden.

Schluss – und Übergang zur Diskussion

Zum Weiterlesen

- Antisemitismusbericht 2025 für die deutsch-, italienisch- und rätoromanischsprachige Schweiz (10. März 2026); für die Romandie: Rapport der CICAD.
- Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel «Antisemitismus», «Juden» und «Judenfeindschaft».
- Die Zehn Thesen von Seelisberg (1947), herausgegeben vom Internationalen Rat der Christen und Juden.
- Jules Isaac: Jésus et Israël (1948) sowie L'enseignement du mépris (1962).
- Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg: Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus (1999) und Schlussbericht (2002).
- Aram Mattioli (Hg.): Antisemitismus in der Schweiz 1848–1960.